

NATO-Krause – (K)ein Prof wir jede*r andere

Seit 2001 ist Joachim Krause Professor für Internationale Politik an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU). Soweit nichts Schlimmes. Jedoch ist er gleichzeitig für das Institut für Sicherheitspolitik an der CAU Kiel (ISPK) tätig, welches regelmäßig mit den einschlägigen westlichen Kriegsakteuren zusammenarbeitet. Darüber hinaus ist er ein ausgewiesener Gegner von Zivilklauseln. Zudem ist er mit dem ISPK auf den großen Treffen der westlichen Kriegsakteure vertreten bzw. organisiert solche, wie z.B. die Kiel Conference, die dazu dienen, die Machtstellung Europas und des Westens auszubauen.

Das Institut für Sicherheitspolitik (ISPK)

Joachim Krause ist für das NATO-affine Institut für Sicherheitspolitik an der CAU Kiel (ISPK) tätig. Das ISPK ist zwar keine Uniorganisation, es gibt aber teilweise Überschneidungen, z.B. lehren einige Mitarbeiter*innen des ISPK wie Joachim Krause an der Uni. Dabei zeigt ein Blick auf die Kooperationspartner*innen des ISPK, wie es um die Ausrichtung des Instituts bestellt ist: Hier finden sich u.a. der NATO Think Tank Center of Excellence for Operations in Confined and Shallow Waters (COE CSW), das von der Deutschen Marine in Kiel betrieben wird und das Bundesverteidigungsministerium.¹ Da ist es nicht verwunderlich, dass das ISPK mit der Bundeswehr zusammenarbeitet, und personelle Überschneidungen mit dem Institut bestehen.² Dementsprechend fordern Teile des Instituts eine Aufrüstung der Bundeswehr, denn dies sei den aktuellen sicherheitspolitischen „Herausforderungen“ angemessen.³ Diese eindeutigen Verknüpfungen legen nahe, wem das Institut sich verpflichtet fühlt und wodurch der Output des Instituts beeinflusst wird.

Das ISPK hält nichts von der militärischen Zurückhaltung Deutschlands in internationalen Konflikten. Die Mitarbeiter*innen fordern stattdessen mehr Verantwortung Deutschlands in der internationalen Sicherheitspolitik, wie es aktuell z.B. auch Gauck oder von der Leyen tun. Militärische Zurückhaltung wird als „lähmend[...]“ und veraltet bewertet.⁴ Stattdessen fordert Krause, die öffentliche Debatte um Auslandseinsätze der Bundeswehr von „ideologische[n] Hemmschuhe[n]“ zu befreien, um Raum zu schaffen für mehr militärische Möglichkeiten Deutschlands.⁵ Dementsprechend wird aus Institutskreisen eine unkompliziertere Aufrüstung der deutschen Marine gefordert, wobei die „Bürokratie [...] auf ein nötiges Mindestmaß gestutzt“ werden soll.⁶ Zudem bewertet Krause die pauschale Kritik von Waffenexporten als Ausdruck eines „Vulgärpazifismus“, der aus einem „Denken von vorgestern“ entspringt.⁷ Kritik an Aufrüstung sei für ihn nur das Ergebnis einer „sicherheitspolitisch nicht sensibilisierten Gesellschaft“. Uns fehlt jedoch nicht die Sensibilisierung, sondern der Wille, eine zunehmende Beteiligung der Bundeswehr in internationalen Konflikten und Waffenlieferungen an die NATO zu akzeptieren. Denn deren Einsätze sind keine Friedensmissionen, sondern dienen der Sicherung von wirtschaftlichen Interessen und dem Machterhalt des globalen Nordens. Dies wurde spätestens durch die Verteidigungspolitischen Richtlinien von 1992 deutlich, wo unter Punkt 8, Ziffer 8 zu den Aufgaben der Bundeswehr die "Aufrechterhaltung des freien Welthandels und des ungehinderten Zugangs zu Märkten und Rohstoffen in aller Welt[...]" gezählt wird. Der jetzige Wohlstand der EU kommt also nur zustande, indem der globale Süden ausgebeutet wird, was zu Elend und Zerstörung führt. Wir lehnen eine solche Politik ab und fordern weltweite Solidarität und Wohlstand für alle statt Privilegien für wenige.

Zivilklausel

In 2013 gab es an der CAU Bemühungen um eine Zivilklausel, die eine Selbstverpflichtung der Uni sein sollte, ausschließlich zivil zu forschen und nicht mit Militär oder Rüstungsunternehmen zusammenzuarbeiten. Joachim Krause äußerte sich ablehnend gegenüber einer solchen Veränderung. Solch „politisch motivierte Einschränkungen der Freiheit von Forschung und Lehre“ würden ihm dann doch zu weit gehen. Dabei übersieht er jedoch, dass es ebenso eine politische Dimension hat, von Bundesregierung und NATO 2,7 Millionen Euro zu erhalten und damit zu forschen.⁸ Nun ist Drittmittelfinanzierung schon lange nichts Neues mehr, jedoch ist es etwas anderes, wenn das Geld von Institutionen kommt, denen v.a. daran gelegen ist, den Wohlstand des globalen Nordens zu sichern. Auch die Begründung, die Regierung und die Bundeswehr seien verfassungsrechtlich legitimiert, reicht nicht aus, damit wir diese Organe als Friedensbringer und Brunnenbauer akzeptieren.⁹

Konferenzen und Kiel Conference

Das ISPK ist Organisator und Teilnehmer an diversen strategischen Konferenzen. Auf der vom ISPK mitorganisierten Konferenz „Europe's Strategic Choices“ (2015 in Berlin) z.B. trafen sich Entscheidungsträger*innen aus der Politik und Wirtschaft, um über die Zukunft Europas zu beraten. Gesponsert wurde die Veranstaltung u.a. von der Commerzbank und Firmen mit Rüstungssparten wie Rolls Royce, Lockheed Martin, RUAG und ESG. Im Großen und Ganzen ging es bei dieser Konferenz darum, wie die EU als Siegerin aus der weltweiten wirtschaftlichen Konkurrenz hervorgehen kann: Wie die sogenannte „Flüchtlingskrise“ überwunden werden kann, ohne dabei zu einladend zu wirken. Oder wie das Finanzwachstum erhalten werden kann, auch gegen die Widerstände gegen TTIP und Datenschutzeinschränkungen. Oder wie militärische Überlegenheit gegenüber dem neuen alten Feind Russland erlangt werden kann. Grundsätzlich geht es dabei nicht um Solidarität zwischen Menschen oder darum, wie die durch europäische Außenpolitik verursachten Fluchtursachen bekämpft werden können. Genauso wenig geht es darum, wie der Wohlstand einiger europäischer Staaten allen zugänglich gemacht werden kann. Es geht allein darum, sich das größte Stück vom Kuchen zu sichern, ohne dabei Rücksicht auf die Lebensbedingungen und Bedürfnisse der meisten Menschen zu nehmen.¹⁰

Weiterhin organisiert das ISPK seit 2015 mit dem (COE CSW) die Kiel Conference. Diese findet im Anschluss an die NATO-Übung BALTOPS und während der Kieler Woche im Düsternbrooker Hotel Bellevue statt. Unter Ausschluss der Öffentlichkeit hat die Konferenz das Ziel, als internationale Zusammenkunft führender Vordenker, Akteure und Profiteure der NATO-Kriegspolitik die Grundlagen ihrer militärischen, wirtschaftlichen und geostrategischen Bestrebungen zu bestimmen. Widmete man sich 2015 der „maritimen Sicherheit“¹¹, d.h. der vorsorglichen Kriegsvorbereitung gegen Russland im Ostseeraum, steht in diesem Jahr unter der Überschrift „Cool Dispassion or Hot-Button Topic: The High North“ die Arktis auf der Agenda der Kriegsstrategen.¹² Dass die Rohstoffe in der Arktis praktisch nicht zu fördern sind und auch die Seewege nur sehr schwer befahrbar, hält die Anrainerstaaten und die Zaungäste (z.B. Deutschland) jedoch nicht davon ab, zumindest halbherzig gegen eine potentielle russische Bedrohung aufzurüsten¹³, um sich auch hier den Zugang zu Rohstoffen und Handelswegen zu sichern.

Wir dürfen die politischen Entscheidungen nicht den Militärs der Kiel Conference überlassen, deren Ideen zwangsläufig vom kriegerischen Treiben bestimmt sind. Wir müssen uns fragen, ob wir einer NATO-Kriegspolitik zustimmen wollen, deren wirtschaftliche Interessen Armut und Tod über den globalen Süden ergießen. Wir sagen: Diese Kriegspolitik darf nicht unkommentiert weiterlaufen, sondern muss permanent kritisiert werden. Denn Krieg beginnt hier, auch mit der Marine und der Rüstungsindustrie in Kiel und auf der Kiel Conference. Daher müssen wir ihn auch hier stoppen.

Zivilklausel jetzt! Festung Europa einreißen!

Kiel Conference versenken! (am 21.06., 16.30h, Uni)

kielkriegsgebiet.noblogs.org

¹<https://www.ispk.uni-kiel.de/de/partner>

²<https://www.ispk.uni-kiel.de/de/team/hansen>

³Hansen, Stefan (2016) Radiointerview zum Thema „Trendwende in der Bundeswehr durch Ursula von der Leyen“. In: *Morgenecho*. WDR5.

⁴Stöhr, Florian (2012) Sicherheitspolitische Kultur in Deutschland. In: *Kieler Analysen zur Sicherheitspolitik* 2012 (31), S. 2.

⁵Krause, Joachim (2014) Kooperative Sicherheit und die Rolle von Streitkräften. In: Heinz Dieter Jopp (Hg.) *Maritime Sicherheit im 21. Jahrhundert*. Baden-Baden, S. 134-137.

⁶Bruns, Sebastian (2015) Wie hältst du es eigentlich mit der Beschaffung? In: *MarineForum* 2015 (4), S. 1.

⁷Krause, Joachim (2013) Gibt es eine Merkel-Doktrin? In: *Internationale Politik* 2013 (Januar/Februar), S. 100-101.

⁸Greiner, Lena (2013) Studenten gegen Uni Kiel. Nie wieder Kriegsforschung. In: *Spiegel online Unispiegel*.

⁹Informationen in diesem Absatz aus: Krause, Joachim (2013) Nein Danke! Warum ich gegen "Zivilklauseln" an deutschen Universitäten bin. (www.ispk.uni-kiel.de)

¹⁰Informationen in diesem Absatz aus: Peel, Quentin (2015) An essay on Europe's strategic choices.

¹¹Neumann, Adrian J./Sebastian Bruns (2015) Kiel Conference 2015. Maritime Security Challenges. In: *MarineForum* 2015 (9), S. 10-11.

¹²<http://kielconference.com/2016>

¹³Ohlendorf, Laura (2016) Widerstreitende Interessen und Strategien im Hohen Norden im 21. Jahrhundert. In: *Kieler Analysen zur Sicherheitspolitik* 2016 (44).

Hintergrundbild: Am 13.06.2015 (Tag der Bundeswehr) hängten Aktivisten das Banner "war starts here!" in die Takelage des Segelschulschiffs "Gorch Fock" in Flensburg.